

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

115 (20.5.1921)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger 5.— M. einjähr. 50 M. Zustellgebühr; für Abholung in der Geschäftsstelle und in den Ablagen 4.80 M.; durch die Post bezogen 4.80 M. ohne Ausgabe- u. Bestellgebühr monatl. Einzelgepl. 25 P.

Ausgabe: Werktags mittags, Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die einseitige Kolonelleise 1.— M. Die Restamezeile bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmefrist 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Lloyd George bleibt fest

London, 19. Mai. Lloyd George hat der Reuteragentur folgende Erklärung gegeben: Ich erhalte die Erklärungen aufrichtig, die ich im Unterhause über Obereschlefen abgegeben habe. Natürlich übernehme ich nur die Verantwortung für das, was ich wirklich gesagt habe und nicht für die gefälschten Darstellungen und Berichte, die von der französischen Presse gebracht worden sind. Die fast einmütige Billigung meiner Ansicht, die sie in der amerikanischen, italienischen und englischen Presse gefunden hat, zeigt, daß diese großen Nationen, die mit Frankreich gekämpft haben, den Versailler Vertrag in gerechter Weise auslegen wollen. Ich habe noch nirgends eine solche Übereinstimmung in einer Frage feststellen können. Alle Parteien dieser drei Länder haben denselben Standpunkt eingenommen, es wäre bedauerlich, wenn die französische Presse einen andern Standpunkt einnehmen wollte.

Die englische Presse zu den Erklärungen des Ministerpräsidenten

London, 19. Mai. Die neue Erklärung Lloyd Georges zu obereschlefen Frage findet in der gesamten Presse größte Beachtung und wird als erste Warnung an Frankreich angesehen. Wie die Blätter melden, wird Lloyd George heute abend beim Essen, das der Pilgrim Club zu Ehren des neuen amerikanischen Botschafters Harney gibt, eine Rede halten, die hauptsächlich die obereschlefen Frage behandeln dürfte. „Westminster Gazette“ schreibt über den englischen und französischen Standpunkt: Jede Politik, die sich auf die Wölfe richtet, 60 Millionen Menschen im Zustande der Unterwerfung zu halten, muß fehl schlagen. Frankreich muß Deutschland fair play geben und die Möglichkeit zur Ruhe zu kommen. „Pal Mall“ und „Globe“ erklären, das französische Volk müsse verstehen, daß England unbedingt jede Beteiligung an einem solchen Abenteuer wie das polnische ablehnen und es Deutschland überlassen wird, nach freiem Ermessen mit jedem mutwilligen Angriff der Polen fertig zu werden.

Die Aufnahme der Lloyd George'schen Erklärung in Frankreich

Paris, 19. Mai. Aus den Besprechungen, die die Blätter den neuen Erklärungen von Lloyd George widmen, geht deutlich hervor, daß Lloyd George, damit beachtliche Verhandlungen in der franz. Kammer zu beeinflussen. Die deutsche Annahme der Londoner Forderungen hätte dem französischen Kabinett einen nicht geringen Stoß verleiht. Als dann Lloyd George seine Unterhausrede hielt, wirkte sie hier wie ein Belebendes auf die nationalistischen Kreise. Nachdem nun gestern Lloyd George in seiner neuen Erklärung ganz deutlich auf die Möglichkeit eines Bruches zwischen Frankreich und England angespielt hat, nachdem er von der französischen Verfassung gesprochen hat, wie sie für jede Entente verhängnisvoll sei, und nachdem er von neuen Freundschaften gesprochen hatte, welche die alte ersetzen könnte, wirkte das alles wie ein Dämpfer. Vertinag vom „Echo de Paris“ berichtet sich zu dem Satz: Wenn es dazu kommt, daß die Alliance mit England, deren Verheilung uns übrigens nicht einmal zugesichert worden ist, im Widerspruch zu unserem Defensivbündnis gerät, was für einen Wert hat sie dann noch für uns? Der „Matin“ findet einen Ausweg aus der Verlegenheit im Glauben, daß England und Lloyd Georges nicht ein und dasselbe seien, und das englische Volk den angebotenen Bruch niemals eintreten lasse. Die übrigen Blätter stimmen lassen sich dahin zusammenfassen: Alle diese Polemiken sind eigentlich tief bedauerlich und geben der übrigen Welt ein erschütterndes Schauspiel.

Vorarbeiten zu neuen Steuern

Berlin, 19. Mai. Der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge fand heute nachmittags eine Sitzung der Sachverständigen in der Reparationsfrage und im Zusammenhang damit über Steuerfragen statt. In der bisherigen Steuerreform hat das Budget des Reiches keine, so muß für die übernommenen Reparationsverpflichtungen noch Deckung durch neue Steuern gesucht werden. In der Sitzung wurden Richtlinien für diese Fragen aufgestellt.

Die Junitagung des Reichstags

Berlin, 19. Mai. Der Reichstag nimmt seine Arbeiten am 21. Mai wieder auf. Man erwartet für diesen Tag oder einen der nächsten eine programmatische Erklärung des Kabinetts Wirth, an die sich eine mehrtägige politische Aussprache anschließen soll. Im Juni sollen neben dem Nachtragsetat noch das Gesetz über den Volksentscheid, das Reichsschuldengesetz und kleinere Vorlagen erledigt werden. Die Junitagung wird etwa drei Wochen in Anspruch nehmen.

Zuspitzung der Lage in Oberschlesien

Gleiwitz, 20. Mai. Die Lage hat eine wesentliche Verschlechterung erfahren. Gleiwitz, Deuthen und Katowitz sind von der Außenwelt vollständig abgeschnitten. Am Mittwoch nachmittags gegen 5 Uhr versuchten die Polen einen Angriff von Gleiwitz auf Richtung Sornitz, der durch festes Maschinengewehr- und Gewehrfeuer eingeleitet wurde. Die Verteidiger konnten den Angriff zurückschlagen. Somit ist die Lage in Gleiwitz selbst ziemlich unverändert. In einem Aufruf der Polen werden alle Männer aufgefordert, sich unter die Fahne der Aufständigen zu stellen.

Die Verluste der Aufständigen

Wien, 20. Mai. Bei den letzten Kämpfen um Nofel hat das polnische Schützenregiment 175 Tote und 200 Verwundete gehabt. Die Deutschen hatten nach polnischen Meldungen 22 Tote und 17 Verwundete zu beklagen. Insgesamt haben die Aufständigen seit dem 8. Mai, dem Beginn des Aufstandes, 928 Tote und 1400 Verwundete gehabt.

Grober Mißbrauch des Christentums für politische Zwecke

G. Sch. Das badische Zentrum steht soeben im Begriff, aufs schlimmste an der so lebensnotwendigen innerpolitischen Befundung des Volkes sich zu vergehen: es fängt nämlich wiederum an, die Religion und das Christentum für seine parteipolitischen Zwecke zu mißbrauchen. Das geschieht in kalter und voller Berechnung im Hinblick auf die kommenden Wahlen. Das ist nun allerdings nicht ganz neu beim Zentrum, besonders nicht neu beim badischen Zentrum der Waderschen Schule. Während aber der Mißbrauch des Christentums für politische Interessen im Anshluß und in der Nachwirkung der Kulturkampferperiode wenigstens noch eine Entschuldigung hatte, indem das von der katholischen Kirche so entscheidend beeinflusste Zentrum sich gegen die Urheber und Propagandisten des durchaus beurteilenswerten Kulturkampfes sich zur Wehr setzte, ebenso gegen die Parteien, die beim Kulturkampf Selbstverleumdungen leisteten, ist heute das erneute Beginnen des Zentrums eine politische Frivolität. Denn es ist einfach nicht wahr, daß das Christentum oder die Religion überhaupt heute in Deutschland gefährdet sei, und es ist eine bewußte Unwahrheit, wenn behauptet wird, die Sozialdemokratie lege es auf eine Bekämpfung der Religion und des Christentums an.

Aber diese Tatsachen genieren offenbar das Zentrum nicht sonderlich. Immer deutlicher erkennbar über sich bedrückende Zentrumsblätter darin, die katholischen Volksteile erneut in eine religiöse Hege hineinzuweisen, die sich vornehmlich gegen die Sozialdemokratie richtet, d. h. also gegen die Partei, mit der in Baden — und neuerdings auch wieder im Reich — das Zentrum gemeinsam in der Regierung sitzt. Wenn es nämlich Wahrheit wäre, was auftragsgemäß die Zentrumsblätter jetzt tut, dann beginge das Zentrum von seinem religiösen Standpunkte aus geradezu ein Verbrechen, wenn es sich mit einer Partei gemeinsam an einen Regierungssitz setzt, die, wie die Zentrumsagitatoren kluntern, dem Christentum und der Religion Todesfeindschaft entgegenbringt. Gewiß, im harten politischen Leben müssen sich unter Zwangsverhältnissen gelegentlich auch heterogene Elemente in ein Koalitionsverhältnis einlassen, aber wäre wirklich die Sozialdemokratie von dieser unerbittlichen Kampflust gegen die Religion, von diesem teuflischen Haß gegen das Christentum erfüllt, wie man es in der Zentrumspresse vor und während der Wahlen darstellen beliebt, dann wäre es mit dem Innenleben jedes überzeugten Katholiken einfach unvereinbar und unerträglich, mit den Anhängern einer solchen Partei sich öffentlich als Koalitionsbrüder sehen zu lassen.

Wenn nur die Keinen Zentrumsblätter im Schwarz- und im Demowalde die Religionshege gegen die Sozialdemokratie treiben würden, würde das uns noch nicht dazu veranlassen, die Zentrumsparterie für diese Hege verantwortlich machen zu wollen. So aber sehen wir, daß das führende Organ des badischen Zentrums, der „Badische Beobachter“, in die gleiche Kerbe hant. Es liegt also System in dieser Hege und ohne Einverständnis der leitenden Zentrumskreise würde sich der „Beobachter“ bieten, das häßliche Treiben mitzumachen. Der „Beobachter“ trägt so gerne, wenn auch nicht gerade gottgefällig, seine logenante Bornehmheit zur Schau, von der man aber jetzt, wo es gilt, aus wahlagitorischen Gründen gegen die Sozialdemokratie zu hegen, nicht das geringste merkt. Und auch die Tatsache, daß der Chefredakteur dieses „börnenhernen“ Blattes das Briesterleid trägt, scheint nicht hinderlich dabei zu sein, daß bei der inszenierten Religionshege das achte Gebot so wenig Beachtung findet. Gerade der „Beobachter“ läßt jetzt intellektuelle aus dem Zentrum zu Worte kommen, die den Arbeitern einen recht lehrreichen Anshaltungsunterricht darüber erteilen, wie man akademische Wirben und frommes Getue mit der Vergiftung des ohnehin nicht immer erfreulichen politischen Lebens vereinbaren kann.

Wir haben kürzlich davon Notiz genommen, wie der Herr Professor Reinfried im „Beobachter“ sich als Spezialist für den Mißbrauch des Christentums im politischen Kampfe aufspielt. Nun bringt der „Beobachter“ ein ausführliches Referat über eine Rede, die der dem Zentrum angehörende Professor Dr. Krebs in Ettlingen gehalten hat. Dieser Herr Professor verfährt ganz anders als könniert. Zunächst tut er so, als ob auch er der Sozialdemokratie in einigen Punkten Gerechtigkeit widerfahren lasse, um dann umso nachhaltiger die Religionshege gegen die Sozialdemokratie betreiben zu können. Wir greifen aus dem Krebschen Referat nach dem in „Beobachter“ erschienenen Bericht die folgenden Stellen heraus:

„Früher aber (und auch heute noch) führte man im sozialistischen Lagen den wänschen Kampf gegen das

Christentum. . . Welche traurigen Blüten hat diese Entchristlichung der Massen nach Ausbruch der Revolution gezeitigt! Es sei nur erinnert an das wilde Treiben der freidenklichen Jugend, an eine geradezu perberse Grotesk, an die Aufreizung der Jugend gegen die Autorität durch einen Binneden u. a. Die Durchführung des sozialistischen Kulturprogramms brächte auch mit sich die Zerreißung der Familie (bergl. Bebel's Frau). Staatliche Kindererziehung, freie Liebe u. dgl. Forderungen schließen eine Ehe, ein Familienleben, wie das Christentum beides wünscht und garantiert, völlig aus. . .

In wirtschaftlicher Beziehung hat der Sozialismus gar nicht die Hebung des ganzen Arbeiterstandes im Auge, sondern nur die Besserstellung seiner eigenen Parteianhänger. . .

So kann man zusammenfassen: Die Armenfürsorge des Sozialismus ist Klassenhaß und Klassenkampf, Terror. . .

Die Gegenwartarbeit des Sozialismus ist Zerstörung der geistigen Kräfte, bewußter Kampf gegen Religion und Sittlichkeit, Terror, ein einziges fortgesetztes Niederreißen. . .

Der gesamte Sozialismus hat in der Aufbauarbeit versagt; daher die Flucht der Sozialisten aus der Regierung. Heute suchen die W.S.P. neue Hilfskräfte bei uns, um abermals ans Ruder zu kommen. Es wäre dumm, in der Stunde des Zerfalls in das sinkende Schiff einzusteigen. . .

Einig ist und wird der Sozialismus sein im Kampf gegen das Christentum. . .

Für den Anfang der Religionshege, die das Zentrum bei den kommenden Wahlen betreiben will, ist das schon allerhand. Nun würden wir diese Leistungen der beiden Zentrumsmitglieder weniger ernst nehmen, auch wenn es sich um Zentrumsprofessoren handelt, wenn wir noch annehmen dürften, daß es sich eben um die rein persönlichen Leistungen zweier Zentrumsmitglieder handelt. So wenig wie man ehrlicher Weise es der Sozialdemokratie als Partei anfeinden kann, wenn gelegentlich einzelne ihrer Anhänger ungeziemend oder, was auch schon vorgekommen ist, sogar recht unwürdige Äußerungen über religiöse Fragen und Dinge getan haben, so wenig könnte man das Zentrum für die taktlosen und unwahren Behauptungen von Zentrumsprofessoren verantwortlich machen. Aber wenn das führende Organ der Zentrumsparterie solche Leistungen an leitender Stelle und offenkundige Unwahrheiten durch den Druck hervorbringen bringt, dann ist die hier festgestellte Hege zur Parteifache gestempelt.

Möglich, daß das Zentrum mit dieser Hege bei den Wahlen infolge der Wirkung auf die Frauen einige taktische Erfolge erringt, aber gleichzeitig richtet es innerpolitisch einen Schaden an, der außerordentlich schwerwiegend sein kann. An die Stelle der sachlichen, wenn auch scharfen Auseinandersetzung tritt die Leidenschaft, der Haß — religiöse Hege hat erfahrungsgemäß im Leben der Völker noch stets das allergrößte Unheil angerichtet. Gegen diese Hege ist der Schaden der nationalistischen Hege noch gering.

Wenn das badische Zentrum seine nationale und seine politische Aufgabe darin erblickt, vollends in Scherben zu schlagen, was noch ganz ist, wir können es an dieser Zerstörungsarbeit nicht hindern. Aber dann soll seine Presse und sollen seine Redner freundlichst den Mund halten gegen die Zerstörungsarbeit, die von kommunistischer und nationalistischer Seite verübt wird.

Wir verlangen nicht vom Zentrum, auch wenn es sich mit uns vorübergehend in einer Regierungskoalition befindet, daß es den politischen Kampf gegen uns irgendwie unterbindet; wir würden uns unterseits eine solche Bindung auch nicht gefallen lassen. Aber, wir warnen das Zentrum, daß es in seinem Wackelhungen und aus der Sucht heraus, einige Mandate mehr bei kommenden Wahlen erhaschen zu können, dem durch die Kriegswirkungen hervorgerufenen politischen und seelischen Glend durch eine Religionshege noch weiteres Glend hinzufügt. Wir warnen, nicht weil wir als Partei dabei etwa zu fürchten haben, sondern weil uns über die Parteiinteressen hinaus das allgemeine Wohl an erster Stelle steht.

Das badische Zentrum darf es uns aufs Wort glauben, wir fürchten den Kampf nicht, den einzuleiten es soeben dabei ist. Er ist uns widerwärtig, aber wenn es sein muß, dann soll das badische Zentrum den Kampf haben, den es durch die letzten Veröffentlichungen im „Beobachter“ herausbeschwor. Und nicht nur wir, sondern auch das Zentrum wird dann vor Scherben stehen. Es kann bei einem solchen Kampf doch mehr kaput gehen, als die sonst so klugen Zentrumsherren in ihrem Wahl- und Mandatseifer sich heute träumen lassen.

Bruch zwischen England und Frankreich?

Eine gewisse Erregtheit, die sich in der französischen Presse gegen die bekannte Rede Lloyd Georges über Oberschlesien bemerkbar machte und wahrscheinlich auch noch anhält, wird von einer gewissen Berliner Sensationspresse zu einem sich angeblich vorbereitenden Bruch zwischen England und Frankreich aufgebauscht. Es kann nach Lage der Dinge nur die dringende Warnung an alle Deutschen gerichtet werden auf eine politische Entwicklung, wie sie damit angedeutet wird, irgend welche Hoffnungen zu heben. Es muß festgestellt werden, daß die Blätter, die die Erregtheit der französischen Presse in dieser Weise ausschlagen, selbst nicht an die von ihnen angedeuteten Wirkungen der Rede des englischen Premierministers glauben und daß es nur das Bestreben nach möglichst hohem Straßenverkauf ist, von dem sich die erwähnte Presse leiten läßt. England und Frankreich sind augenblicklich durch gemeinschaftliche Interessen so stark aufeinander angewiesen, daß diesen Kombinationen jede reale Grundlage fehlt.

Sorgen der Republik

Seit 2 1/2 Jahren leben wir bekanntlich in einem freien Volksstaat mit einer republikanischen Verfassung; aber die reaktionären Beamten und Offiziere sorgen von Zeit zu Zeit dafür, daß die Erinnerung an die „herrliche alte Zeit“ nicht untergeht. So veröffentlichten die „Blätter für Post und Telegraphie“, die Zeitschrift der höheren Post- und Telegraphenbeamten folgende Ständeserbühnungen und Ordensverleihungen:

Vertiebt: Der Charakter als Oberleutnant dem P. D. Major a. D. Plathner in Gasse, dem P. D. Rader in Forst; Der Charakter als Major dem P. R. Hauptmann d. N. a. D. Franz Hofmann in Berlin (N.F.M.), dem P. D. Drogste in Breslau (P. P. A.), dem P. D. Hauptmann d. N. a. D. Schacht in Altona (Elbe).

Der Charakter als Major und die Erlaubnis zum Tragen der früheren Uniform: dem L. A. a. D. Major a. D. Hermann in Langfuhr, dem P. D. Hauptmann d. L. a. D. Henninger in Frankfurt a. M., dem L. D. Hauptmann d. L. a. D. Glaude in Ochsersleben, dem P. D. Hauptmann d. N. a. D. Kläger in Rowames.

Das Eisenerz 1. Klasse dem P. D. Reinhold Müller in Leipzig, dem P. D. (früheren Armeepostinspektor Martin Hoffmann in Potsdam D. R. D.

Die Preussische rote Kreuzmedaille dem Präsidenten der Oberpostdirektion Willow in Darmstadt.

Die rote Kreuzmedaille 3. Klasse dem P. D. Drogste in Breslau.

Das Mecklenburg-Schwerinsche Militärverdienstkreuz 2. Kl. dem Postreferendar Hans Martens in Berlin-Schöneberg (verspätet mitgeteilt).

Das Dienstauszeichnungskreuz für 25jährige aktive Militärdienstzeit dem P. D. Major a. D. Plathner in Gasse (verspätet mitgeteilt).

Es ist ein erhebendes Bewußtsein, erleben zu dürfen, daß dem Verdienst auch heute noch seine Krone wird. Dieser große Anflug spielt sich unter den Augen der Spitzen der republikanischen Behörden, des Chefs der Heeresleitung General v. Seeckt, des Reichspostministers Giesberts u. a. Vertretern der Republik ab. Man sollte ihnen dafür die eiserne Verdienstmedaille verleihen, damit sie auch was haben.

Erneute Warnung vor der Fremdenlegion

Von zünftiger Stelle wird den „P. R. N.“ geschrieben: Im August vorigen Jahres war der 19jährige Sohn des Tagelöhners Im Hof aus Mannheim ohne Erlaubnis seiner Eltern für die Fremdenlegion verpflichtet worden. Das dringende Ersuchen der Eltern, den jungen Mann frei zu geben, da er minderjährig sei, ist jetzt von der französischen Regierung abgelehnt worden. Zur Begründung ist angeführt, der Genannte habe sich nach Vollendung des 18. Lebensjahres zur Legion verpflichtet und dabei erklärt, bereits 20 Jahre alt zu sein, dieser Verpflichtung müsse er auch weiter nachkommen.

Die französische Regierung lehnt es überhaupt seit einiger Zeit grundsätzlich ab, die 18-Jährigen zu entlassen, wenn sie bei ihrer Verpflichtung den Tatsachen zuwider erklärt haben, bereits 20 Jahre alt zu sein. Angehends dieser bedauerlichen Praxis der französischen Regierung können junge Leute abermals nicht stark genug davor gewarnt werden, im Falle der Arbeitslosigkeit oder aus irgend welchen anderen Gründen sich für die Fremdenlegion anwerben zu lassen.

Züllinger und seine Zucht

Roman von Konrad Zele (Fortsetzung.)

Die Oberdeutschen liebten das Wort Fortschritt gar nicht; sie hatten Strafe darauf gesetzt und sagten für Fortschritt Auswertung.

Hebrigens war in Oberdeutschland die Technik seit 1920 wenig weiter gekommen; es gab sogar noch eine ganze Menge der barbarischen Dampfmaschinen. Die Wasserkraft wurde einigermaßen ausgenutzt, Wasserkraft war aber nur für den Betrieb von Luftschiff-Fabriken erlaubt.

Man hätte sich als Kraftquelle auch der Atomenergie bedienen können; denn die Analyse und Synthese der Atome war im vierten Jahrzehnt des Jahrhunderts völlig gelungen. Es wäre also möglich gewesen, sich ganz von der Kohle unabhängig zu machen; man hätte auch das Gold und die übrigen Edelmetalle aus unedlen Stoffen aufbauen und so die Staatsschulden bezahlen können. Aber das schien den Oberdeutschen unantastlich; es war diesen Leuten viel lieber, eine große Schuldenlast als Vorwand der rückständigen Volkswirtschaft zu besitzen. So war die Kohle der Grundstein der Industrie geblieben, und man hatte den verzweigten Forschern, die das Lob der Atomkräfte zu verbreiten gewagt hatten, eine Verblüffungsflüssigkeit ins Rückenmark eingespritzt und den Stein der Weisen einstweilen im Staatsgefängnis deponiert.

Es gab aber ein Gebiet, auf dem wohl oder übel Fortschritte gemacht werden mußten, und das war die Nährstoffchemie. Als die Oberdeutschen entgültig das Best in die Hand bekommen hatten, blieb die Frage der Ernährung der Breiten, unterjochten Volksmasse zu lösen. Der geringe Wert des oberdeutschen Geldes im Ausland machte die Einfuhr von Getreide und Fleisch unrentabel. Es war im Gegenteil weit angenehmer, einen Teil der im Lande erzeugten Nahrungsmittel nach Auswärts zu verkaufen. Man verbot also den unterbrüden, wie Elken gehaltenen Volksmassen den Fleischgenuß erst einmal völlig, züchtete nur soviel Vieh, als man eben selbst verzehren mochte, und verfüllte an die Arbeiter eine einseitige Kartoffelkost. Vergerlicher Weise sank dabei die Arbeitsleistung der Galbinger und der Masse erstaunlich schnell unter das erforderliche Maß. Es mußte Rat geschafft werden. Die Chemie sollte helfen; aber es war fast zu spät, da die meisten Chemiker wahnhaftig oder gar gestorben waren. Das war so gekommen.

Badische Politik

Reaktionäre Umtriebe im badischen Hinterlande

G. Sch. Unser Heidelberger Parteiblatt berichtete am Mittwoch von Vorgängen im badischen Hinterlande, denen Waffenschließungen und Beschlagnahmen zu Grunde liegen. Wir haben uns gestern persönlich an Ort und Stelle näher über diese Vorgänge informiert. Auf Einzelheiten wird zur gelegenen Zeit hingewiesen werden. Für heute sei nur soviel bemerkt, daß ganz offenbar im Hinterlande eine weit verzweigte reaktionäre Organisation besteht, bei der neben Gutbesitzern auch Beamte eine Rolle spielen. Die Herrschaften haben in der Tat Waffen herbeigeschafft, die sie wo anders bisher gelagert hatten. Dabei sind den Behörden Waffen in die Hände gefallen, wenn es auch nicht gelungen ist, alle angeschmuggelten Waffen zu erwischen. Um diese Treiberen ten Personen planmäßig zu machen, die schließlich von solchen Dingen Kenntnis erhalten können, wird erachtet, es gelte ja nur, sich gegen kommunistische Einbrüche in das Hinterland zu schützen und nebenbei spielen auch rein nationalistische Argumentationen eine Rolle. Es ist tatsächlich den kontrerevolutionären Herrschaften mit diesem Schwindel auch gelungen, nicht nur bei bürgerlichen Leuten, sondern sogar auch bei Arbeitern Eindruck zu machen.

Um die Bevölkerung einzuschüchtern, damit den reaktionären Treiberen keine weiteren Unannehmlichkeiten bereitet werden, wird jetzt versucht, jeden als „Landesverräter“ zu stempeln, der die Behörde bei ihrem pflichtgemäßen Vorgehen gegen die Umtriebe unterstützt. So wurden jetzt angeschlagen und verteidigt, des Inhalts: „Hütet euch vor den Landesverrättern!“ Dieser demagogische Streich hat unstreitig bisher einschüchternde Wirkungen ausgeübt, denn die arglose erwerbstätige Bevölkerung sieht momentan den wahren Charakter der reaktionären Treiberen noch nicht, doch dürfte, wie wir hoffen, eine Aktion der Partei, die wohl mit dem heutigen Tage einsetzt, speziell den Arbeitern sehr schnell die Augen öffnen. Und dann, so hoffen wir bestimmt, werden die Einschüchterungsversuche der Kontrerevolutionäre ihre Wirkung verlieren. Es darf noch betont werden, daß die Häden der reaktionären Treiberen im badischen Hinterlande nach dem nahen Württemberg hinüberlaufen, worüber wahrscheinlich zur gegebenen Zeit Näheres veröffentlicht werden kann. Wie bei allen diesen Treiberen haben natürlich ehemalige Offiziere die Hände im Spiele. Vielleicht richtet die Regierung doch auch einmal ihre Aufmerksamkeit auf gesellige und andere Zusammenkünfte ehemaliger Offiziere an den badischen Orten, wo die Herren pensionierten Offiziere sich in großer Zahl niedergelassen haben.

Wenn wir die Gefahr der reaktionären Treiberen in Baden auch nicht allzu hoch einschätzen, eine Gefahr sind sie trotzdem und es muß ihnen mit allen anwendbaren gesetzlichen Mitteln entgegengetreten werden. Daß unsere badischen Exekutivorgane im allgemeinen auch in solchen Fällen ihre Pflicht erfüllen, darf auch hier wieder anerkannt werden. Ob freilich die Justizbehörden mit dem gleichen Pflichterfüllung tätig sind, wird sich im weiteren Verlauf der Vorgänge im Hinterlande feststellen lassen. Beachtenswert ist, daß bei den Treiberen im Hinterlande Eisenbahnbeamte eine recht merkwürdige Rolle spielen. Die Eisenbahner werden daher gut tun, mit scharfen Augen in ihren Tätigkeitsbereich wachsam zu sein. Von der Regierung erwarten wir bestimmt, daß sie unanständig einschreitet. Es hilft nämlich schon, wenn energisch zugegriffen wird. Und es scheint uns sehr geboten zu sein, daß im Hinterlande ohne jede Schonung zugegriffen wird, sobald sich die Handhabe dazu bietet. Wir werden auf die Vorgänge noch weiter und näher zu sprechen kommen.

Weiter wird uns noch berichtet: Schon vor einigen Wochen hatte auf der Station Osterburken eine Sendung den Verdacht der Eisenbahner erregt, die als „Mais“ deklariert war, aber offenbar andere, weniger harmlose Dinge enthielt. Sie wurde — wahrscheinlich durch Willkür unter den Eisenbahnangestellten — zwar ausgeladen und, zum Teil wenigstens, den Adressaten abgeliefert, gleichzeitig wurde aber von anderer Seite die Staatsanwaltschaft von der Sache verständigt, die nun eine Untersuchung einleitete. Es gelang ihr, wenigstens eines Teils der „Mais“-Sendung noch habhaft zu werden, die sich dann bei näherem Zusehen als ein ganz netter Pöffen — Gewehre und Munition entpuppte. Die

größere Hälfte der Sendung war es anscheinend gelungen, noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, ehe der behördliche Zugriff erfolgen konnte. Als Adressaten der Kiste mit „Mais“ nennt man die Pächter Güttlich auf Dörnhof, Rudolf auf Gut Marienhöhe, Wiltmer (Hof Seligental) u. a., als Leiter der ganzen Aktion den Hauptmann d. N. Damm, wohnhaft in Heidelberg.

Die genannten Herrschaften hatten in der letzten Zeit des öfteren Eh- und Feindgelage veranstaltet, offenbar, um den Anlaß zu unbedächtigen Zusammenkünften zu schaffen, bei denen sie für ihre hochherrlichen Zettelungen Anhänger werben konnten. Jetzt, nachdem sie auf ihren strafbaren und politisch gerade jetzt so außerordentlich gefährlichen Treiberen erlappi sind, suchen sie die erwähnten Vorgänge als harmlos hinzustellen unter der Vortäuschung, die Waffen seien lediglich beiseite geschafft worden, um sie dem Zugriff der Entente zu entziehen oder — was noch lächerlicher klingt — bei einem von Frankfurt a. M. aus beabsichtigten kommunistischen Einbruch ins Badland (!!) zur Abwehr zu verwenden. Als ob die Moskau in Frankfurt nichts Wichtigeres zu tun hätten, als ausgehört im badischen Hinterland ihr neues Reich aufzurichten! Die Ausflüchte sind berart lächerlich und fabelhaft, daß sie hierzulande kein Mensch ernst nimmt; man betrachtet sie vielmehr als einen Ausfluß des Mangels an Mut, zu einer einmal unternehmerischen Sache zu stehen, als unmännliche Feigheit, die gerade jenen Reuten recht schlecht ansteht, die ihre Offizierschere immer so aufdringlich im Munde führen.

Die künftige Milchversorgung in Baden

In den letzten Tagen haben in dem parlamentarischen Ernährungsausschuß sowie mit Vertretern der großen Städte und der landwirtschaftlichen Verbände nochmals Besprechungen wegen der Milchregelung ab 1. Juni stattgefunden. Es bestand Uebereinstimmung darin, daß sofort am 1. Juni anstelle der bisherigen Erfassung der Milch beim Erzeuger die Lieferung aufgrund von freiwilligen Verträgen tritt. Dabei wurde nach den Verhältnissen unseres Landes als unentbehrliches Erfordernis anerkannt, die bisherigen Lieferbeziehungen aufrecht zu erhalten und alle Ruchhalter in die Verpflichtung einzubeziehen, ihre Milch — abgesehen vom Eigenbedarf — an die bisherigen Bezahler weiter zu liefern. Dies gilt auch dann, wenn eine Einigung über den Vertrag nicht zustande kommt; in diesem Falle bestimmt nötigenfalls ein Schiedsgericht den Preis der Milch nach der Marktlage.

Die bisherigen Höchstpreisbestimmungen kommen mit dem 1. Juni in Wegfall. Auch die Vertreter der Landwirtschaftl. Verbände gaben bei den Besprechungen der Hoffnung Ausdruck, daß die den Ruchhaltern der Milch in meinem Umfang gerecht werdende künftige Regelung mit Rücksicht auf die Kinder und Kranken der Städte nicht zu einer unberechtigten Preissteigerung führen werde.

Für den Verbrauch der Milch in den Städten ist die Bestimmung vorgesehen, daß Kinder, Schwangere und Kranke wie bisher in erster Linie zu versorgen sind. Ausgedehnt wird dieser Kreis der Versorgungsberechtigten nunmehr auch auf Kinder von 7 bis 14 Jahren und auf Personen über 70 Jahre. Um zu verhindern, daß die in die Städte geliefert Milch verbuttert wird, ist angeordnet, daß die nach voller Veridifizierung der Versorgungsberechtigten verbleibende Milch nach Möglichkeit gleichmäßig auf die erwachsene Bevölkerung zu verteilen ist. In übrigen bleibt die Regelung des Verbrauchs den Gemeinden überlassen. Die Landesversorgungsstelle kann jedoch bei Bedarf eingreifen. Da zu diesen Bestimmungen noch die Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft eingeholt werden muß, wird die Verordnung erst in einigen Tagen zur Veröffentlichung kommen.

Der 11. Bundestag des Deutschen Arbeiter- Stenographenbundes

Der 11. Bundestag des Deutschen Arbeiter- Stenographenbundes tagte am 15. und 16. Mai ds. Js. im Volkshaus zu Leipzig. Vertreter waren aus allen Teilen Deutschlands erschienen. Der Bundesvorsitzende Abg. Richter-Lohse eröffnete den Bundestag mit einem Hinweis auf die vor 25 Jahren unter polizeilicher Bedeckung in Frankfurt a. M. erfolgte Gründung des Bundes und die im Laufe dieser Zeit zu verzeichnende Kulturarbeit, die der Bund innerhalb der deutschen Arbeitererschaft geleistet hat.

Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der Bund die weitest große stenographische Arbeiterorganisation ist. Die Zahl der stenographierenden Mitglieder ist nach dem Kriege wieder bedeutend gestiegen. Unterrichtet wurden seit dem letzten Bundestag am 12000 Teilnehmer. Das Bundesorgan „Der Arbeiter- stenograph“ hatte wie alle anderen Zeitungen unter den teuren Papier- und Druckkostenpreisen zu leiden, das monatliche Erscheinen ist mit Beginn dieses Jahres jedoch wieder gesichert. Die Gew.- und Ortsvertreter führten lebhafteste Klage über die von einzelnen Stabverwaltungen erhobenen hohen Kosten für Schul-

Schmierigkeit des Produktes verlebte außerdem die Schlämbe der Jugendkonjunktur, und nach kurzer Zeit wünschte das Volk lieber zu sterben, als weiter von dieser schönen Erfindung zu leben.

Inmitten hatten sich die Staatschemiker bei dieser Fabrikation, weniger durch Weisheit als durch immerwährende Verjüngung, in der Kenntnis der Nährstoffverbindungen außerordentlich ausgemerzt. Es fiel infolgedessen nicht schwer, das Nahrungsproblem auf andere Art zu lösen. Man benutzte die alte Erfahrung, nach der tierische Gewerbeleide in einer geeigneten Nährflüssigkeit eine Weile weiterwachsen. Es handelte sich nun darum, dieses Weiterleben zu verlängern und das Wachstum zu beschleunigen, und dies glückte mit Hilfe des Siedehfahrens bei gleichzeitiger, ausgedehnter Durchlüftung fast über alle Erwartungen.

Ein Konkurrent Züllingers, der Chemiker Dotterweich, hatte nämlich ein wachstumsbeschleunigendes Ferment, das bisher nur spärlich aus Schilddrüsenextrakt herstellbar gewesen war, auf organischen Wege und aus spottbilligen Stoffen zusammenkräftigt. Dieses dem Nährsprühregen zugelegte Beschleunigungsmittel ließ die Lebewesenleide einiger hierzu geopferten Kinder und Schweine zu Kilometerlängen auswachsen. Das Verfahren ähnelte einigermaßen einer Wandweberei. Die Wachstumszone des in Behandlung befindlichen Fleischstückes (schon ununterbrochen einen Strang neuer Muskelmasse an sich heraus, dieser Strang verließ die Fleischstunde durch zwei Öffnungen, wurde gefaltet, gepöfelt, angeräuchert und auf gemaltige Rollen gepulst. Die Fabriken lieferten einwandfrei-wohlgeschmeckende und dabei kostlose Ware, aber etwas war recht fatal dabei.

Der Anblick und Genuß des wenn auch künstlichen Fleischstückes entband in der Arbeitererschaft fast abgehorbete Aufsehensinstinkte, die mit Maschinengepöhl gemischt werden mußten. Das gab Aderlässe, die von den Oberdeutschen als schädlich empfunden wurden; denn die Bevölkerungsbedichte hatte sich bereits stark gelichtet. Der Großkapitalverweiser Oberdeutsche-Börsenleuchter rief nun zwar, dem Kunstfleisch einen kleinen Zusatz von Verblüffungsstoff zu geben, damit dadurch das Volk besänftigt würde. Nach langen Erwägungen und einigen in kleinen Gemeinwesen angestellten Versuchen verwarf man aber diesen Vorschlag. Die Wirkung war bei der Masse zwar ganz vorzüglich, aber die Halblinge, denen die geistige Arbeit oblag, wurden durch das Katastrophal-arbeitsunfähig. Man hätte also durch ein neues Gesetz einen Interdikt in der Welt jetzt gleichen Verpflegung der Halblinge und der Masse machen müssen, und das verstieß gegen die Unabänderlichkeit der heiligen Gesetze.

immer. Der Vorsitzende (polen Vertreter) teilte den Mitgliedern die Bildungsgänge mit.

Zur Frage Bundestag folgte den deutschen Arbeitern die deutsche Arbeitererschaft für den Bundestag. Die Bundestag folgte den deutschen Arbeitern die deutsche Arbeitererschaft für den Bundestag.

Ueber die Bundestag folgte den deutschen Arbeitern die deutsche Arbeitererschaft für den Bundestag.

Die Bundestag folgte den deutschen Arbeitern die deutsche Arbeitererschaft für den Bundestag.

Die Bundestag folgte den deutschen Arbeitern die deutsche Arbeitererschaft für den Bundestag.

50 Jd

Der 50. Geburtstag des Bundes... (Text continues with details of the anniversary and the role of the stenographic profession in the labor movement.)

Der Bundestag fordert, daß dem sozialdem. Programm (Beihilfenfreiheit usw.) die sozialistischen kommunalen Vertretungen energisch bei den betreffenden Gemeindeverwaltungen für unentgeltliche Bereitstellung der Schulräume für die Bildungs- und Unterrichtsarbeiten des Bundes eintreten.

Zur Frage der interkommunalen Vertretungen fasste der Bundestag folgende Entschliessung: Der 11. Bundestag des deutschen Arbeitergraphenbundes begrüßt die Bestrebungen der deutschen Arbeitergraphen aller Richtungen, die in friedlicher Zusammenarbeit die Vertiefung der Schrift für die Arbeiterbewegung als ersten Lehrgegenstand an Stelle der gewöhnlichen Schreibricht in der Volksschule zum Ziele haben.

Die Wahl des Bundesvorstandes ergab die einstimmige Wiederwahl des Abg. Richter-Lahr, der seit 25 Jahren der geistige Leiter des Bundes ist. Als Sitz der Zentralverwaltung wurde wieder Berlin bestimmt, die Zentralleitung für drei Jahre in der Person des Abg. Richter-Lahr, Frankfurt a. M., Völkerrstraße, weiter übertragen.

Gewerkschaftliches

An der Schwelle der Spaltung

Eine Beiratsitzung des Buchbinder-Verbandes, zu welcher der Verbandsvorstand auch den gesamten Verbandsauschuss hinzugezogen hatte, nahm in einer zweitägigen Sitzung in Berlin zu den kommunalistischen Querstreichen im Verband eingehend Stellung. Veranlassung dazu war besonders das provokatorische Verhalten der kommunalistischen Ortsverwaltung der Zählstelle Berlin, die seit langer Zeit in größtmöglicher Weise sich sowohl über Beschlüsse der maßgebenden Verbandsinstanzen wie über das Statut hinwegsetzt.

50jähriges Jubiläum der „Badenia“

Der Männergesangsverein „Badenia“ konnte über die beiden letzten Fingertage sein goldenes Jubiläum feiern und zwar in einem weitaus größeren Rahmen, als man die alljährlich fallenden Stiftungsfeste zu geben gewohnt ist. Das reich ausgestattete Festprogramm war auf zwei Tage verteilt, von denen jeder ein äußerst gelungenes Konzert brachte.

Der Deutsche Männergesangsverein aus Jülich, der Vertreterin, war zu diesem Feste erschienen und gab ihm durch seine Mitwirkung am zweiten Tage ein außerordentliches Gewerbe. Das ist an dem schätzungsweise 150 Stimmen starken Chor besonders schätzenswert: Er geht in der Lieberwahl nie über das Ziel hinaus.

In der sehr eingehenden Debatte trat volle Einmütigkeit in der scharfen Beurteilung des provokatorischen Vorgehens der Berliner Verwaltung zutage. Mit Ausnahme der 4 kommunalistischen Mitglieder des Beirats waren alle anderen sich darin einig, daß das Verhalten Kaspars sowohl wie das der Ortsverwaltung einen Ausschluß aus dem Verbande rechtfertigen würde.

Aus der Diskussion ist noch besonders erwähnenswert, daß ein Mitglied der U.S.R. unter lebhaftem Beifall sein Bedauern darüber aussprach, daß bei den letzten Angelegenheiten der Zählstelle Berlin kein Zusammengehen der U.S.R. mit der SPD zustande kam, da man dadurch die ganze kommunalistische Wirtschaft der Zählstelle mit einem Schlage beseitigt hätte.

Der Bad. Volkerverband Karlsruhe hielt heute seine 26. Generalversammlung ab. Verbandsdirektor Staatsrat Schöner eröffnete und begrüßte in Vertretung des erkrankten Präsidenten Sängers die Tagung, insbesondere den Arbeitsminister Engler, Geh. Rat Pfisterer und Amtmann Theobald als Vertreter des Ministeriums des Innern.

Badische landwirtschaftliche Woche

Die badische landwirtschaftliche Woche, die alljährlich im Mai hier stattfindet, nahm gestern ihren Anfang mit der Tagung des Bad. Landbundes, der u. a. Stellung nahm zur neuen Reichsverordnung über Milch und Fettmilch und derselben schließlich trotz gegenteiliger Stimmen, die zum Teil zum Ausdruck kamen, zustimmte.

Der Bad. Volkerverband Karlsruhe hielt heute seine 26. Generalversammlung ab. Verbandsdirektor Staatsrat Schöner eröffnete und begrüßte in Vertretung des erkrankten Präsidenten Sängers die Tagung, insbesondere den Arbeitsminister Engler, Geh. Rat Pfisterer und Amtmann Theobald als Vertreter des Ministeriums des Innern.

Über die Milchversorgung in Baden im Jahre 1921/22 hielt Geschäftsführer Luge einen Vortrag, indem er der Zusammenarbeit von Verbrauchern und Erzeugerorganisationen in Stadt und Land das Wort redete. Die Förderung der Milchproduktion sei anzustreben durch Ausschließung minderwertiger Tiere, Zusammenfassung in Genossenschaften und Beschaffung von Futtermitteln.

Von einigen Rednern wurde sehr temperamentvoll gegen die Zwangsvereinigung gesprochen unter teilweiser Verkennung der neuen Reichsverordnung. Ein Vertreter der Karlsruher Milch-

händler meinte, es ginge heute schon an, daß alle Haushaltungen im freien Verkehr Milch erhalten könnten. (1) Minister Dr. Engler sprach als Verbandsmitglied und betonte, die Freiheit des Einzelnen muß ihre Grenze haben am Wohle des Ganzen. So gehe es nicht, daß man die Freiheit haben könne, wenn man sie wolle und wenn man sie nicht wolle, den Zwang verlangen könne.

Der Minister weist ferner darauf hin, daß heute die Milchhändler, die für die städtischen Zentralen die Milch ausführen, 18 bis 22 Pf. erhalten. Dazu kommen die hohen Kosten der Zentralen, die Kosten für die Milchmengen, die heute um das Doppelte teurer sind als im Frieden.

Regierungsrat Pfisterer betont, daß wir in Baden die freieste Vollzugsverordnung haben. Die Vollmilch darf nicht mehr in den städtischen Zentralen verbuttert werden. Der Landwirt kann für sich und in kleinen Mengen zum Verkauf verbuttern; nur das gewerbsmäßige Verbuttern ist verboten.

Nachdem Groß-Mannheim die Landwirte aufgefordert, gegen die neue Reichsverordnung Sturm zu laufen, die keine Freiheit, sondern nur verschleierten Zwang bringe und nicht durchführbar sei, treten ihm der Vorsitzende und ebenso Minister Dr. Engler entgegen.

Aus dem Lande

Kein verdorbener Mais. In einer amtlichen Mitteilung wird darauf hingewiesen, es werde in verschiedenen Gegenden Deutschlands von gewissen Kreisen versucht, die Landwirte zu veranlassen, die Bezugscheine für verbilligten Mais zu niedrigen Preisen abzugeben, weil der Mais größtenteils in schlechtem und besonders in schimmeligem Zustande vom Reich geliefert werde.

Mühlhausen b. Wiesloch, 18. Mai. Entsetzte Diebe. Aus dem hiesigen Rathaus waren vor etwa einem Jahr durch Einbruch 300 zugeschnittene Lederhosen, einige Zentner Tabak und mehrere Tausend Zigarren gestohlen worden.

Mühlbach, 18. Mai. Der Musikverein „Frohinn“ Mühlbach bezieht am 5. und 6. Juni sein 20jähriges Stiftungsfest, verbunden mit Punktwerbungsspiel.

Forchheim, 17. Mai. Der Arb.-Gesangverein „Freiheit“ veranstaltet am Sonntag, 22. Mai, nachm. 3 Uhr, im Gasthaus zum Lamm in Dürmersheim unter Leitung des Konzertmeisters Herrn W. Giffert ein Konzert unter Mitwirkung von Hrn. Josef Bollmer (Sopran) und Herrn Ludwig Brantath aus Karlsruhe.

Neuenburg, 18. Mai. Bildhauer. Hofrat Holstein bemerkte zwei Männer am Kreuzweg Gschach und Poststraße, die ihm als Bildhauer verdächtig erschienen. Während der einen sich zu drücken versuchte, nahm er den andern, aus dessen Tasche er eine Pistole hervorholte, fest und gab, da der Mann sich durch die Flucht der Festnahme zu entziehen suchte, nach vergeblichen Halterufen, einen Schuß auf ihn ab, der den Flüchtling in den rechten Oberarm traf.

Oberraden, 17. Mai. Der hiesige Parteiverein machte, an Pfingsten einen wohl gelungenen Ausflug. Das Ziel war das Murgtal; über Sasbachwalden, Gaischöle, Breitenbrunn, Unterjamt, Dunsbach, Rammungach ging es nach Forbach zurück am Abend über Rappart.

St. Blasien, 19. Mai. In Unteribach schlug der Blitz in das Wohnhaus des Landwirts Leopold Wöhler und schenkte es vollständig ein.

Tetzmann, 18. Mai. Hagelschlag. Am Pfingstmontag nachmittags entlud sich über unsere Gegend ein Gewitter mit Hagelschlag. Die Hagelkörner erreichten vielfach die Größe von Taubeneyern.

Leipzig.

Die Bund die Zahl wieder den Arbeiter- teneu die Erträge schert. Die er die von für Schul-

Die Schlünde ansätze das Erfindung

Die Fabrik- erwerbende entlich aus- Nahrungs- die als Er- geeigneten die sich nun nach dem Fabrik- bet Erwartet. weicht, hatte bisher nur auf an- zusammen- Beschlüsse- ferner Kin- Das Ver- Die Wachs- dieses schob sich her- in Oeffnung- gealtigste- dret-mögl- war recht- schen Pfeil- ne Aufseh- at werden als- fische hatte fester Ober- fester einen mit dadurch ein- ein- demwart der Waffe die geistige die. Man in der bis sie machte t der heu- folgt.)

Geld sparen
 Sie, wenn Sie Ihre Einkäufe erledigen im 4349

Schuhhaus Münzner
 Schützenstr. 17
 Südstadt

Die öffentliche Versteigerung des diesjährigen Weizen-Ertrages der Karlsruher Lokalbahnen findet an den nachstehenden Tagen in 38 Losen statt: Die einzelnen Lose sind durch Anschlag an den Stations-Gebäuden der Lokalbahn bekanntgegeben. Zusammenkunft der Steigerer bei den Stationen: Montag, den 23. Mai, vorm. 9 Uhr, Friedrichst. 100; Dienstag, 10 Uhr, Stutenlee, 11 Uhr, Seegrabenstraße, 11³⁰ Uhr, Hauptpost, 12³⁰ Uhr, Büchler, 1³⁰ Uhr, Hagelfeld. Mittwoch, den 24. Mai, vorm. 8³⁰ Uhr, Bahnhof Grünwinkel, 9³⁰ Uhr, Ortsgang Grünwinkel bei der Hagelstraße, 9³⁰ Uhr, Kirchheim, 10³⁰ Uhr, Wörth, 11³⁰ Uhr, Gasthaus zum Lamm in Wiesheim. 12³⁰

Die Versteigerungbedingungen werden jeweils vor Beginn der Versteigerung bekanntgegeben. Karlsruhe, den 18. Mai. **Städtisches Bahnamt.**

G.-V. Typographia
 Sonntag, 22. Mai, nachm. 3 Uhr, im Kühlen Krug **Gartenfest**
 Samstag, 21. Mai, abends 7-11 Uhr, Sonntag, 22. Mai, nachm. 3-8 Uhr.

Preisregeln
 im „Kühlen Krug“ auf beiden Bahnen.

Fahrrad-Gummi
 Laufräder u. Schläuche billig!
 Serl. Die 107. Preisliste kostenlos E. Müller & Co. Gummi-Größhandlung, Preisliste-Bohls 134.

Arbeiter-Frauenchor Karlsruhe.
 Sonntag, den 22. Mai 1921.

Familienausflug mit Canz
 in die Festhalle nach Durlach (Tages- und Rundvortrag mitnehmen. Zusammenkunft um 7 Uhr in Durlach an der Endstation der Elektrischen, jeweils 1/8 Uhr Abmarsch von dort, wozu wir alle Freunde und Gönner, auch unsere Familien einladen. 4363

Karlsruher Athleten-Gesellschaft.
 Am Sonntag, den 22. Mai, findet unser dies-jähriges

Garten-fest
 im „Schrenpp'schen Bierkeller“, Beierheimer Allee, verbunden mit Glühwein, Puppenpiel, Krabbelfest und Tanz. Tanz statt, wozu Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen sind. 4344

Raninchen- und Geflügelzucht-Verein
 Hagfeld.
 Sonntag, den 21. und Sonntag, den 22. Mai, findet im Bahnhofs zum Bahnhof in Hagfeld

Raninchen-Ausstellung
 verbunden mit Glühwein statt. 4346

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen lebigen

Kunstschlosser
 M. A. Lämle u. G., Bretten.

Arbeiter! Werbet für den „Volksfreund.“

Die Wahlen zur Landwirtschaftskammer im Jahre 1921 betr. Nachdem das Bezirksamt Karlsruhe mit Bekanntmachung vom 12. April ds. Js. den Zeitpunkt für die Wahl zur Landwirtschaftskammer, soweit sie in den Wahlbezirken stattfindet, für die Wahl der Vertreter der Unternehmer auf Sonntag, den 22. Mai 1. Js. und für die Wahl der Vertreter der Arbeitnehmer auf Sonntag, den 29. Mai 1. Js. festgesetzt hat, wird in Vollzug der Wahlanweisung für die Landwirtschaftskammer-Wahlen 1921 noch folgendes bemerkt:

Die Wahlhandlung findet von 11-12 Uhr vormittags statt. Gemäß der Entscheidung des Bezirksamts vom 25. III. 1918 wurde die Stadtgemeinde Karlsruhe in nachstehend aufgeführte 5 Wahlbezirke mit der Bestimmung eingeteilt, daß bei Straßen jeweils die Straßengrenze als Grenze gilt.

Die Abgrenzung der einzelnen Wahlbezirke und die Wahllokale sind wie folgt bestimmt:

Wahlbezirk Nr.	Zusammensetzung des Wahlbezirks	Wahllokal
I.	Stadtteil Mühlburg mit Rheinhafen und Stadtteil Grünwinkel. (Begrenzt im Osten durch die Händelstraße und deren Verlängerung bis zur Moltestraße, die Herderstraße und deren gerade Linie gedachte Verlängerung bis zur Alb, im Süden durch die Alb bis zur Hagelstraße und von da durch die Gemarkungsgrenze, im Norden durch die Moltestraße und die Gemarkungsgrenze, im Westen durch die Gemarkungsgrenze, sowie die ehemalige Gemarkung Grünwinkel.)	Turnhalle der Mühlburger Schule, Hagelstr. 3.
II.	Die Altstadt Karlsruhe und Stadtteil Beierheim. (Der Stadtteil östlich des I. Wahlbezirks einschl. des Pannewalbes, des Wasserwerks und des Schützenhauses und einschl. der ehemaligen Gemarkung Beierheim.)	Großer Rathhausaal.
III.	Die ehemalige Gemarkung Daglanden.	Ehemaliges Rathaus in Daglanden.
IV.	Die ehemalige Gemarkung Rintheim ohne das Stadt. Wasserwerk.	Ehemaliges Rathaus in Rintheim.
V.	Die ehemalige Gemarkung Rüppurr.	Ehemaliges Rathaus in Rüppurr.

Die Wahlberechtigten werden hiermit zur Teilnahme an der Wahl mit dem Ansuchen eingeladen, daß das Wahlrecht nur in Person durch Stimmzettel ohne Hinterzicht ausgeübt werden darf und daß nur diejenigen zur Stimmabgabe zugelassen werden, deren Namen in die Wählerliste des betr. Wahlbezirks aufgenommen sind.

Über das bei Abgabe der Stimmzettel um eingehaltene Verfahren geben die Bestimmungen in Ziffer 21 der Wahlanweisung für die Landwirtschaftskammerwahlen nähere Auskunft.

Die Wahlberechtigten aus dem Kreise der Unternehmer üben ihr Wahlrecht am Ort ihres Hauptwohnsitzes aus. Die Angestellten und Arbeiter (Wahl am 29. Mai 1. Js.) wählen in dem Wahlbezirk bezw. Bezirk, in dem sich der Betrieb oder Nebenbetrieb befindet, in dem sie tätig sind.

Karlsruhe, den 21. April 1921. Das Bürgermeisteramt.

Dankflagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste meiner lieben Frau und meiner guten Mutter sage ich auf diesem Wege allen Beteiligten meinen herzlichsten Dank. Herrn Stadtdirektor Balz für die treulichen Worte sowie für die zahlreichen Kranzspenden ganz besonderem Dank. 4347

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karl Binder, Straßenbahnkassierer
 nebst Kindern.

Freitag, den 20. Mai, 1202

Landestheater. Konzerthaus.
 Der Postillon von Lonsjean. Emilia Galotti.
 Hierauf: Tanzbilder. 7 bis gegen 10 Uhr.

Im Landestheater. Sa. 21. *edelwild. 7. (12.-). - So. 22. Tannhäuser. 8. (20.-). Die 24. *Die Bohème. 7. (17.-). - Mi. 25. Schülermiete-Vorstellung B. Maria Stuart. 6. (12.-). - Do. 26. *Mignon. 6. (20.-). - Fr. 27. Iphigenie auf Tauris (Oper). 7. (17.-). - Sa. 28. Russischer Komödienabend. *Zum ersten Mal. Die Spieler. Komödie in einem Akte von Nikolaj Gogol. Deutsch von August Scholz. Zum ersten Mal. Die Kullissen der Seele. Monodrama von Nikolaj Nikolajewitsch Ereninoff. Deutsch von Franz Theodor Csokor. - Zum ersten Mal. Der Heiratsantrag. Grotteske in einem Akte von Anton Tschechow. Deutsch von August Scholz. 7. (12.-). - So. 29. Die tote Stadt. 6. (20.-). - Mi. 1. Juni. Volksbühne O. 2. Der Widschütz. 7. (17.-).

Im Konzerthaus. So. 22. *Willis Frau. 7. (11.-). - Di. 24. Volksbühne P. 3. Emilia Galotti. 7. - Do. 26. *Der neue Papp. 7. (11.-). - Fr. 27. Volksbühne P. 4. Emilia Galotti. 7. - So. 29. *Zwangsquartierung. 7. (11.-).

In der Festhalle. Mo. 30. Volksbühne K. 6. Volkstümliches Konzert. 7^{1/2}. Umtausch der Vorzugskarten und Vorkaufrecht der Inhaber von Vorzugskarten am Samstag den 21. nachm. 1/2-5 Uhr, allgemeiner Verkauf von Montag den 23. an.

Die Sorgen des Brautpaares beim Möbelkauf behoben!
 durch die gemeinsinnige Hausratgesellschaft **Badischer Baubund Karlsruhe.**
Baubund-Möbel! auf Abzahlung!
 Ausstellung: Karlriedrichstr. 22
 4320 Telephon 5157.

WELT-KINO Kaiserstr. 133.
 Harry Hill
„Die Höllenmaschine“
 Detektiv-Sensations-Abenteuer-Schlager, 6 Akte.
„Karlichen und Professor Steinach“
 Lustspiel in 2 Akten. 4352

feuerio
Doppelfettseife 80% Fett
 daher größte Ausgiebigkeit, das Beste für die Wäsche.
VEREINIGTE SEIFENFABRIKEN STUTTGART
 Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

1. Mith. Sport-Klub Germania Sportfreunde Karlsruhe.
 Am Sonntag, den 22. Mai, nachm. 3^{1/2} Uhr, findet auf dem „Frankonia“-Sportplatz an der Durlacher Allee ein **Städtewettkampf im Ringen Karlsruhe-Darmstadt** sowie sonstige sportliche Vorführungen, wie: Musterliegen, Damenriege, Akrobatik u. s. w. statt. **Abends von 7 Uhr ab Ball** im Gottesanerschlochen. **Samstag abend von 8 Uhr ab gemütliches Beisammensein** mit den Gästen im Lokal. Wir laden unsere Mitglieder, Freunde und Gönner unseres Sportes ganz ergebenst ein. **Der Vorstand.**

Frankonia
 E. V. Gegr. 1895, Tel. 3637.
 Freitag, 20. Mai, abends 8 Uhr. Spielerversammlung im „Schlachthof“.
 Samstag, 21. Mai, nachmittags 1/6 Uhr, auf unserem Platz: **Südstern I Frankonia I.**
 Schülerrmannschaft um 5 Uhr in Durlach.
 Sonntag, 22. Mai, 1. Mannsch. in Niefern. **Vormittags 10 Uhr**, auf unserem Platz, Jugendmannschaft gegen Durlach. **A. H. um 10 Uhr** in Mühlburg. Die Abfahrt der Mannschaften wird in der Spieler-Versammlung bekannt gegeben.

Herren-Sohlen und Fleck 45-48 Mk.
Damen-Sohlen „ „ 35-38 „
Kinder-Sohlen „ „ 15-30 „
Herren-Fleck „ „ 10 „
Damen-Fleck „ „ 5 „
 Kriegsstraße 66
Josef Weckesser, Ecke Kronenstraße.

Gemeinnützige Baugenossenschaft e. G. m. b. H. Hagfeld.
 Die Haftsumme der Mitglieder am Schluß des Geschäftsjahres 1920 beträgt 30 800 M und hat sich gegen das Vorjahr um 1000 M vermindert. 4354
 Hagfeld, den 19. Mai 1921.
 Der Vorstand.
 gez. Paul Dertelt, Julius Weidert.

Durlacher Anzeigen.
Kohlenmarken betr.
 Diejenigen Kunden, welche sich zum Bezug ihrer Kohlen für das Wirtschaftsjahr 1921-22 zum Konsum-Verein umschreiben ließen, können ihre neuen Kohlenbesitzchen gegen Rückgabe der alten Kohlenbesitzchen am Samstag, 21. Mai, in der Zeit von 7-12 Uhr vormittags beim Städt. Gaswert (Ortskohlenstelle) in Empfang nehmen. Durlach, den 20. Mai 1921. 1205
 Ortskohlenstelle.

Kohlenmarken betr.
 Die bei der Firma Windermann in Karlsruhe eingetragenen Kunden können ihre neuen Kohlenbesitzchen für das Wirtschaftsjahr 1921/22 am Samstag, den 21. Mai, in der Zeit von 7-12 Uhr vormittags gegen Rückgabe der alten Kohlenbesitzchen beim Städt. Gaswert (Ortskohlenstelle) in Empfang nehmen. Durlach, den 20. Mai 1921. 1204
 Ortskohlenstelle.

Allgem. Ortskrankenkasse Durlach für den Amtsbezirk Durlach.
 Die zahlungsmäßige ordentliche **Ausschuß-Sitzung** findet am Sonntag, den 29. Mai d. J., vormittags 11 Uhr, im Rathhausaal in Durlach statt. Tagesordnung:
 1. Geschäftsbericht und Abnahme der Rechnung für das Jahr 1920.
 2. Aenderung verschiedener Paragraphen der Satzung.
 3. Neuaufstellung der Dienstordnung.
 4. Verschiedenes.
 Den Herren Ausschlußmitgliedern gehen noch besondere Einladungen unter näherer Begründung der Tagesordnungspunkte zu. Durlach, den 18. Mai 1921. 4342
 Der Vorsitzende:
 G. Richter.

Konsumverein Durlach und Umgegend
 Wir empfehlen:
Zuckererparnis (für die Einmachzeit)
 Süßholzwur, große G-Packung, nur so lange Vorrat) nur 4 5.-
 Kaffee, frisch gebrannt, 1/4 Pfd. M. 5.75 u. 7.-
 fetter
 Schmalz, beste Qualität Pfd. M. 11.-
 Cornedbeef Dose M. 5.90
 Mohr Liter M. 2.70
 Aniswurst, billig, solange Vorrat
 Marmelade mit Zucker Pfd. M. 3.50
 Kartoffeln Pfd. M. -42
 im Zentrum ab Lager, nur so lange Vorrat M. 38.-
Feiler- und Kastenwagen in großer Auswahl bedeutend ermäßigt.
Kinder-Goldduben . . . 50 S. bis M. 1.-
 - Verkauf nur an Mitglieder -
 Sowohl in Qualität, wie im Preis ist der Verein am leistungsfähigsten. Dies mögen auch insbesondere unsere Frauen beachten.

Diastatter Anzeigen.
Lebensmittelverteilung
 für die Zeit vom 20. bis 26. Mai 1921.
 1. Frische Butter: morgen Samstag bei Fr. Walter für die Nr. 651-1160. Kopffleil 60 Gramm zu 1.80 M gegen Abgabe der Fettkarte Nr. 3.
 2. Käsefett: im freien Verkehr wie seither; das Pfund zu 9.50 M.
 3. Sand, gez. Milch: die Dose zu 8.- M.
 4. Zwieback: im freien Verkehr bei Herrn Bärtermeyer Kühn, Kaiserstr., zu 1.95 M pro Kilo.
 5. Obstwein: Die Obstweinausgabe wird fortgesetzt. Diefelbe erfolgt jeweils Mittwoch in der Brauerei Franz nach vorausgegangenem Bezugsauftrag auf Zimmer Nr. 18 des Rathhauses.
 6. Kartenausgabe: Die Ausgabe der Brot-, Fett- und Zuckermarken findet statt am Dienstag, 24. Mai, von 9-12 Uhr für die Nummern 1-1000, nachm. von 3-6 Uhr für die Nummern 1001-2000; am Mittwoch, 25. Mai, vorm. 9-12 Uhr für die Nummern 2001 bis 3000, nachm. 3-6 Uhr für die Nummern 3001 bis 4000.
 Jedermann hat die Karten, die ihm ausgestellt werden, sofort nachzugähnen. Spätere Besondere werden, sofort nachzugähnen. Nicht richtig erhalten habende, werden grundsätzlich abgelehnt. 1203
 Diastatt, den 20. Mai 1921.
 Konsum-Verein Diastatt-Stadt.

Freie Turnerschaft (E.V.) Karlsruhe.
 Sportplatz Erlenbühlener Allee.
 Samstag, 21. Mai, abends 6 Uhr:
Fußball-Wettspiel Stuttgart - Weil
 gegen **Karlsruhe**
 Abends 8 Uhr:
Dirndl-Fest
 in d. Alten Brauerei des

Beierheimer Fußball-Verein.
 c. 2.
 Sportplatz hinterm Hauptbahnhof. Geschäftsstelle: Breitenstraße 73.
 Samstag, 21. Mai, abends 1/6 Uhr:

Bremen
B. f. v.
 Die Mitglieder zahlen Eintritt.
 Abends gemitt. Beisammensein mit den Gästen im Lokal.
 Sonntag, 22. Mai, nachmitt. 1/4 Uhr:

Südstern I Frankonia I. Heilbronn
 B. f. v.
 3. gegen Wilsbergingen 1. 5. geg. Witt. Mühlburg 3. Beginn 2 und 6 Uhr. Jun. 5 Uhr in Gröbigen. **Wittwoch, 25. Mai, abends 6 Uhr:**
Sp. Halle.

110
 Bezugspreis Abholung bezogen 4.8
 Ein U. Aratie
 fratischen nale folge deutlicher Anzeichen der Inflation. Offen tritt gierung durch für Deutche und den Kur über vermochten Öffnung völlerung Qualen. von allen das Einfein schlechten Imperialismus neue, unall
 Zuspi
 die Frequen sich große der Stadt lurgenten bedeutende Ausgängen schlossen, f schneit mit Stabt.
 II. O. Beschlechi R. i. t. o. w. Im Mittin Angriff vo Maßlinien Berücksichtig mittelma
 Neu
 III. O. Die Zeitungs der Franzö die Unfälle iden Luftst Der Bericht noch offen. bishen die englandfiet zur Komm hatet wir zu demegen Hauptquar
 Deut
 III. O. die dem R den als A die Korfan die Infranz
 S polni
 Aus
 Die W ser oberst Mitteldeutsch nehmende u Bis heute Ausschussf Sachfen u Braunföhl aber auch im Osten das Maß Oberföhl